

1. August 2021: Dorfrundgang unter dem Motto «Markt, Kirche und Politik: der Lachner Dorfkern»

Pfarrkirche Lachen

Dr. Stefan Paradowski, Agentur für Kunst- und Regionalgeschichte, Lachen



Heiligkreuz-Kirche Lachen

Würdigung

«Lachen besitzt eine der aufwendigsten...Pfarrkirchen des Hochbarock in der Schweiz. Überraschend ist nicht nur das sonst fast ausschliesslich für Klosterkirchen verwendete *Wandpfeilersystem*, das den Eindruck einer dreischiffigen Halle erweckt, sondern vor allem auch die *Doppelturmfassade*, die an die grossen Klosterkirchen anknüpft oder ihnen zeitlich sogar vorangeht. Der Vorarlberger Raumgedanke ist musterhaft durchgestaltet...Dass überdies ein reicher...Goldschmiedeschatz auf Entdeckung wartet, gibt der Lachner Pfarrkirche den Rang eines ländlichen Gesamtkunstwerks des Barock, welches zugleich das Selbstbewusstsein der nach politischer Freiheit strebenden March verkörpert.» (Bernhard Anderes [1934-1998], Kunsthistoriker).

Geschichte

Unübersehbar mit den beiden Zwiebeltürmen ragt die Pfarrkirche aus dem Lachner Dorfkern. Eine Heiligkreuz-Kapelle dürfte bereits im 14. Jahrhundert bestanden haben. 1569 erfolgt der Spatenstich zu einer vermutlich gotischen Kirche. Ende des 17. Jahrhunderts kann wegen akuter Einsturzgefahr keine Messe mehr darin gefeiert werden. 1707 schliessen die Lachner Kirchgenossen mit den Baumeistern Johann Peter und Gabriel Thumb von Bezau im Bregenzerwald den Bauakkord (Vertrag), für 7800 Gulden eine Kirche mit zwei Türmen zu bauen, inbegriffen alle Maurer-, Steinhauer- und Zimmermannsarbeiten (nach dem heutigen Geld wäre 1 Gulden etwa 10 Euro wert). Im Stiftsarchiv Einsiedeln liegen zwei Pläne von Bruder Caspar Moosbrugger, die um 1703 datiert werden. Das sind jedoch lediglich Studien, die nicht als Grundlage für die ab 1707 erbaute Lachner Heiligkreuz-Kirche betrachtet werden können. Am 22. November 1711 weihet der Bischof die neue Kirche. – Sandstein kam aus Bäch und vom Buechberg.

Lachen als selbständige Pfarrei

Lachen gehört ursprünglich zur Pfarrei Altendorf. Papst Leo X., geboren als Giovanni de' Medici, ordnet 1520 infolge der Bevölkerungszunahme und der grossen Entfernung von der Mutterkirche die Trennung der Filiale Lachen von Altendorf an und erhebt Lachen zur selbständigen Pfarrei.

Geschnitztes Portal (Scheinarchitektur)

Tür mit perspektivischer Raumillusion und Jahreszahl 1717, ein Werk des Lachner Bildhauers Johann J. Brägger. Spruch über Tür auf Kartusche: «Wenn ich von der Erde erhöht bin, werde ich alle an mich ziehen» (Joh. 12/32). Zur Symbolik der Kröte: Die Seelen der Toten in Krötengestalt warten vor der Kirche auf den Eintritt in die ewige Seligkeit.

Innenausstattung

Die Inneneinrichtung wird teilweise von Lachner Künstlern geschaffen. Johann B. Steiner erhält 1710 für die konservativ gestalteten Gewölbemalereien (u.a. Christi Himmelfahrt auf Leinwand) 62 Gulden. 1711 bezahlt man auch Meister Johann J. Brägger wohl für Schreinerarbeiten, sodann Schlossermeister Gangyner und Schmied Jakob Diethelm. Die Holzkanzel kann der Werkstätte Brägger zugeschrieben werden. Die fünftürmige Orgel entsteht 1805/1806. Mit seinen klassizistischen Ornamenten gehört das Orgelgehäuse zu den bedeutendsten in der Schweiz. Beidseits des Haupteingangs Ratscherrenstühle. 6 Glocken bilden das Hauptgeläut. Bet- oder Heiliggeist-Glocke ist 1575 gegossen worden.

Altäre

Drei stattliche Barockaltäre ziehen den Blick auf sich. Der zweigeschossige Hochaltar von Vater und Sohn Brägger, ausgeführt ab 1716, passt sich elegant in die Chorapsis ein. Im Zentrum das wohl nach einer holländischen Vorlage geschaffene grosse Kreuzigungsgemälde, von Lorenz F. Düggelein gemalt und der Kirche geschenkt. In dem von der Architektur geprägten Aufbau finden die vier Figuren der Kirchenväter (Augustinus, Ambrosius, Gregor, Hieronymus) Aufstellung. Über dem Hauptbild Kartusche mit lateinischer Inschrift: ABSIT GLORIARSI NISI CRUCE D(omini) N(ostri) I(esu) C(hristi) – Mir sei ferne, mich in etwas anderem zu rühmen als im Kreuze unseres Herrn Jesus Christus. Anders wirken die Seitenaltäre: sie stammen aus der Vorgängerkirche und kommen wie kostbare Möbelstücke daher.

Chorgestühl

Auf beiden Seiten des Chorraums befindet sich je eine Chorstuhlreihe aus Nussbaumholz. An Rückwand Hermenpilaster, Muscheln, Girlanden, Grottesken an der Vorderfront. Im Fries oberhalb des Kopfbereichs auf der Nordseite finden sich die Jahreszahl 1715 und das Kürzel des Erbauers «IB» (Johann Josef Brägger) mit Winkel und Zirkel.

Apostelfiguren

Über den Schiffgalerien öffnen sich 14 Nischen, in denen die Holzfiguren der Apostel, angeführt von Christus und Maria, stehen. Man nimmt heute an, dass der Zyklus für die Vorgängerkirche geschaffen worden ist. Das Umstehen eines Kirchenraums durch die Apostel folgt gotischer Tradition. Die Figurenreihe kann dem Deutschen Bildhauer Georg Guggenbühl zugeordnet werden. Ab 1637 wohnt er in Einsiedeln, 1650 zieht er weiter nach Altdorf bei Weingarten (D). Der Lachner Apostelzyklus entsteht während Guggenbühls Einsiedler Zeit. Die 14 Skulpturen mit ihrem expressiven Ausdruck in Gesicht und Gestik gehören zu den Meisterwerken der Holzplastik des 17. Jahrhunderts in der Schweiz.

Stuckaturen

Giovanni Battista Neurone von Lugano verpflichtet sich 1710, für 400 Gulden die Gewölbe mit Stuckaturen zu verzieren. Er schmückt zwischen 1706 und 1716 Gang- und Zimmerdecken im Kloster Einsiedeln. Stuck, eine aus Gips, Kalk und Sand angerührte Masse, lässt sich leicht formen, aber erhärtet sehr schnell. Stuck ist als Werkstoff seit der Antike bekannt. Die grosse Zeit für die Stuckdekoration ist der Barock.



Raffaël: Papst Leo X, um 1518



Portal: geschnitzte Tür mit Frosch, der Kirche betritt



Deckenbild, von einem Stuckrahmen umgeben



Apostelzyklus – 4 Skulpturen: Philippus, Jakobus d.Ä., Thomas und Johannes